Steinbruch-Verkauf.

Theilungshalber lassen die Eigenthümer des seither von Herren Busch und Fehr betriebenen in der Mühlehalde, Gemarkung Riegel gelegenen Kalkstein-Bruchs
am Dienstag den 2. April d. J. Nachmittags halb 3 Uhr
im Gasthaus zum Kopf in Riegel, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Lehrlings-Gesuch.

In mein Colonial- und Cigarrengeschäft kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener, solider und kräftiger junger Mann als Lehrling sogleich oder auf Ostern eintreten.

Freiburg, den 20. März 1878.

C. W. Rosset.

Kutscher gesucht,

ein durchaus zuverlässiger jüngerer Mann mit **guten** Zeugnissen zur Führung eines Brodwagens.

Bewerber, die gut mit Pferden umzugehen wissen, wollen sich melden in der

Brodfabrik
in **Carlsruhe**.

NB. Verdienst **sehr** gut.

Für Damen.

Corsetten von 70 Pf. an, **Schürzen** in Moiré, Alpacca und Leinen in jeder Größe von 30 Pf. an, weiße **Unterröcke** und **Hosen** von Mk. 1. 80 Pf. an, **Kragen** und **Manschetten** von 10 Pf. an, seid. **Schälchen** von 20 Pf. an, **Handschuhe** von 30 Pf. an.

Hemden nach Maaß.

Ferner: **Hemden** für Herren und Damen von Mk. 2.— an, **Blousen** in jeder Art von Mk. 1.70 an, **Vorhangstoffe, Chiffon** zu Hemden, **Brusteinsätze, Taschentücher, Hosenträger, Sammtband** und **Seidenband, Strickbaumwolle** und **Einschlaggarn, Knöpfe** und **Besatzartikel**, alles in sehr großer Auswahl und sehr billig empfiehlt

August Weiher,
Freiburg i. B., Schusterstraße 16
neben der Apotheke.

Ein Junghaufen

hat zu verkaufen

C. F. Bautz, Bierbrauer.

Ein braves, sittsames

Kindsmädchen

wird jetzt oder auf Ostern gesucht. Bei wem zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen, von 14 bis 16 Jahren, wird sogleich oder auf Ostern gesucht.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Neue Katechismen

sind eingetroffen in

A. Dölter's Buchhandlung.

Neuheiten in:

Sonnen- & Regen-Schirme

und

Entoutcas

in ganz frischer neu angefertigter Waare (nichts Altes).

Lager noch nie so groß, **Preise** erstaunlich billig.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst

Heinrich Fuchsschwanz,
22, Ecke der Friedrich- und Merianstraße 22.

Das **Repariren und Ueberziehen der Sonn- und Regenschirme wird rasch und billigst besorgt.**

In Commission. In Commission.

Gesangbücher,

mit und ohne Beschläg, für Confirmanden sind zu verschiedensten Preisen vorräthig in

Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

L'Interprète

Französisches Journal für Deutsche
mit überall beigefügten Text- und Worterklärungen.
Sowie nach gleichem, bewährtem Systeme eingerichtet:

The Interpreter

Englisches Journal für Deutsche
insbesondere mit ganz neuer, vervollkommneter Aussprachebezeichnung.
Herausgegeben von **Emil Sommer.**

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prozesse etc. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 Mk. 50 Pf., direct unter Band 1 Mk. 65 Pf. Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten **sicheres diät. Radikal-Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Flacon an à Flacon 1. M. 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-Str. 7. **Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen.** Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein.

Verlaufen

hat sich letzten Samstag Nachts ein **brauner Hühnerhund** mit gelben Füßen und weißen Pfoten. Die Marke enthält die Buchstaben L. B. Em.

Um Rückgabe bittet gegen Belohnung unter Warnung vor Ankauf

Leop. Birmelin.

Ein kräftiger Knabe

kann in die Lehre treten bei

Theodor Rehm, Rothgerber.

Eine geräumige schöne Wohnung im Hinterhaus hat sogleich zu vermiethen

K. Roßwog.

Fragliche Matte in Kollmarsreuthe wird **nicht verkauft**, wohl aber vererbt. An wen wird sich später zeigen.

Aufgepaßt.

Neueste Feuerlöschmethode.

Wenn bei einem Bankett oder sonstigen Festlichkeit eine Petroleumlampe durch Unvorsichtigkeit heruntergestoßen wird und explodirt, nehme man mehrere ybeliebige, vierbeinige Sessel, schmeiße dieselben mit tödtlichem Wurf in die Flamme und was geschieht dann?

Das Feuer wird ruhig weiter brennen, falls man kein erprobteres Löschmittel anwendet.

Gold- und Silber-Curs vom 22. März.

20 Francs-Stücke	16 M.	20--24
Engl. Sovereigns	20 M.	32—37
Russ. Imperials	16 M.	67—72
Ducaten	9 M.	52—57
ditto al marco	9 M.	55—60
Dollars in Gold	4 M.	18--21

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 38. **Donnerstag, den 28. März** **1878.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden von allen Postanstalten und Postboten angenommen. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten den „Hochberger Boten" vom Tage der Bestellung bis zum 1. April gratis.

Die Orientalischen Angelegenheiten.

Man fängt in sonst sehr optimistischen Kreisen allgemach an, das Zustandekommen des Congresses zu bezweifeln, das Projekt für gescheitert anzusehen. Die officiöse „Nord. Allg. Ztg.", die schwerlich ohne Ordre von oben ein so entschiedenes Dictum riskiren würde, schreibt in ihrer jüngsten Nummer in gesperrter Schrift: „Das Zustandekommen des Congresses ist zunächst kaum mehr in Aussicht zu nehmen." Freilich fährt das freiwillig gouvernementale Blatt dann fort: „doch braucht ein russisch-englischer Krieg wohl nicht als nothwendige Folge der Haltung Englands betrachtet zu werden."

Aber auch diese Anschauung wird nicht allgemein getheilt. Man hält es hier und da kaum noch für möglich, daß alle die englisch-russischen Differenzen, bei welchen bereits der „Ehrenpunkt" eine große Rolle spielt, anders als auf kriegerischem Weg ausgetragen werden können, wenn man sich nicht beiderseits noch in letzter Stunde entschließt, die den Character der Absichtlichkeit an der Stirne tragenden Haarspaltereien aufzugeben. Die Forderung, daß England seine Flotte aus dem Marmara-Meer zurückziehe, ist nur zu leicht in einen Kriegsfall zu verwandeln. England brauchte nur die Zurückziehung der russischen Truppen aus der Umgebung von Konstantinopel oder vom Bosporus als Gegenforderung aufzustellen und Rußland brauchte das Verbleiben der englischen Flotte im Marmara-Meere mit dem Vormarsche nach Konstantinopel selbst und nach Gallipoli zu beantworten.

* * *

Wie wundersam doch der Friede von San Stefano den Türken mundgerecht gemacht wird. Ein gelehrter Leser übersendet der „Post" eine „möglichst wortgetreue" Uebersetzung eines Artikels der in Smyrna erscheinenden arabischen Zeitung „Akhlear". Der Artikel lautet: „Es gibt nur einen Gott und Mohammed ist sein Gesandter! Dem Schatten Gottes hat es gefallen, den Russen Frieden zu bewilligen! Die Gläubigen wissen, wie die verdammten Bilderanbeter sich empörten, den Tribut verweigerten, zu den Waffen griffen und dem Beherrscher der Gläubigen mit aller ihrer Macht und den teuflischen Künsten der modernen Zeit entgegen traten. Gott Lob! Das gute Recht und die Religion des Propheten haben gesiegt! Unser gnädiger Herr, der Siegreiche, ist diesmal ganz allein als Ueberwinder der ungläubigen Hunde aus dem Kampfe hervorgegangen. Denn nicht wie in früheren Jahren standen ihm seine treue Vasallen, die Engländer, Franzosen und Italiener zur Seite: ganz allein, nur an der Spitze der unzähligen Gläubigen hat er die Empörer bewältigt. Sultan Hamid el Ghazi wollte auch gar nicht die Hülfe der Ungläubigen in Anspruch nehmen, das hätte seinen Ruhm nur befleckt; er wußte im Voraus, daß Gott und der Prophet mit ihm sein würden und sie waren mit ihm! In seiner unbegreiflichen Milde und Barmherzigkeit hat er den unreinen Christenhunden den Frieden, den sie demüthig erbeten, bewilligt. Vernimm es, o Volk der Gläubigen, wieder wird in Frieden die ganze Welt von Stambul aus regiert! Aber hört auch Ihr, Ihr ungläubigen Juden, Christen und Heiden, hört und vernehmet die Schmach, welche er den ungläubigen Rebellen auferlegte: Der Bruder des Beherrschers der Muzku (Russen) soll auf der Stelle mit einem starken Gefolge, bestehend aus den Vornehmsten seiner Armee, nach Stambul kommen und in Staub und Asche vor dem Licht der Welt Abbitte und Buße thun. Der übliche und rückständige Tribut soll dabei entrichtet werden und wenn das geschehen, wird der Beherrscher der Gläubigen in seiner nie versiegenden Langmuth und Milde auf's Neue den Beherrscher der Moskü in seiner Eigenschaft als Statthalter-Vasall seines Landes zu bestätigen. Damit aber nicht abermals Empörung und Widersetzlichkeit ausbrechen kann, hat der Sultan als oberster Herr der Erde befohlen, daß 50,000 Russen als Pfand in seiner eigensten Provinz Bulgarien zurückbleiben. Die übrigen ungläubigen Hunde dürfen nach ihrer Heimath zurückkehren, aber nur, nachdem sie vorher in tiefster Ehrfurcht durch oder bei Stambul vorbeigezogen. So demüthigt der Herr alle die, welche sich gegen den Beherrscher der Gläubigen auflehnen, vernimm es, o Volk der Gläubigen und danke Gott, der immer und immerdar mit den Seinen ist. Gelobt sei Gott, der Einige, und Frieden seinem Gesandten Mohammed! Freilich klingt das eher wie ein guter Scherz!

Eine Geschichte aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

„Lieber Herr Ruhmann," sprach die Mutter, als er aufstand, „Sie haben uns Allen einen frohen Abend gemacht. „Wenn es Ihnen möglich wäre, unserm Vetter zu helfen, würden wir Sie noch mehr als unsern Wohlthäter preisen. — Sie wissen, wie unsere Lage ist, ich bin verlassen mit meinen Kindern, wir haben nichts als die Hoffnung, daß dies Haus einmal wieder im Werthe steigt. Wenn jedoch das Geld zu beschaffen ist, so will ich gern Bürgschaft leisten, so viel ich vermag."

„O, Sie vortreffliche Frau," rief Herr Ruhmann, „Sie haben ein Herz von Gold. Ich werde Alles thun, was ich kann, denn helfen und junge, hoffnungsvolle Männer unterstützen ist mir ein wahres Bedürfniß. Kommen Sie morgen zu mir," fuhr er dann fort, sich zu Währing wendend, „damit wir uns näher kennen lernen. Aber wahrhaftig, da ruft der Wächter schon. Bitte tausend Mal um Entschuldigung, Frau Lory, so lästig gewesen zu sein."

„O, bleiben Sie noch, Herr Ruhmann," sagte die Wittwe.

„Um keinen Preis!" rief er. „Das ist keine Zeit, Damen zu belästigen, Fräulein Marie hat ganz trübe Augen vor Müdigkeit." Er sah in die hellstrahlenden Augen des jungen Mädchens und lachte dann den Chemiker an. „Nicht wahr, Herr Währing, Mariechen ist müde oder sie langweilt sich. Kommen Sie, Herr Währing, wir dürfen keine Minute länger diesen schönen Augen den kostbaren Schlaf rauben."

Der Chemiker schien zu diesem schnellen Abschiede aber nicht die geringste Lust zu haben. Er saß auf seinem Stuhle, die Füße gekreuzt, die Arme über die Brust gelegt und blickte starr in die Flamme der kleinen Lampe, als sei es die Wunderlampe Alladin's, die ihm Alles gewähren könne, was er wünschte. —

Bei der Frage, die Herr Ruhmann that und die fast wie ein Befehl klang, hob er den Kopf auf und schien, ohne aus seiner Stellung zu rücken, eine ablehnende Antwort geben zu wollen, als Marie ihm zuvor kam.

„Sie sind immer gütig und einsichtsvoll, Herr Ruhmann," sagte sie, „wissen stets, was sich schickt und paßt und könnten darin sehr vielen jungen Herren zum Muster dienen. Müde bin ich zwar nicht, aber die Ruhe haben wir Alle nöthig, um morgen frisch und zeitig auf dem Platze zu sein."

„Morgenstunde hat Gold im Munde!" rief Herr Ruhmann.

„Ich werde davon träumen," erwiederte sie.

„Von wem, Mariechen, von mir?" fragte Herr Ruhmann listig mit den Augen blinkend.

„Von wem könnte ich sonst träumen," sprach sie lachend, als von unserm liebenswürdigen Freund und Schützer, der niemals lästig wird?"

Bei diesen Worten stand Währing auf drehte sich rasch um und ergriff seinen Hut.

„Er ist wahrhaftig aufgewacht!" rief das junge Mädchen.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich lästig geworden bin," sagte er, „es soll nicht wieder geschehen."

„So sind die gelehrten Herren," rief Marie lustig, „wenn sie träumen, glauben sie zu wachen, und mit offenen Augen wissen sie Tag und Nacht nicht zu unterscheiden."

„Gute Nacht!" erwiederte er, der Wittwe die Hand reichend. „Lebe wohl, Marie!"

„Wohl zu schlafen, mein vortrefflicher Vetter," antwortete das junge Mädchen, indem sie ihm eine tiefe, spöttische Verbeugung machte.

Baden.

Aus dem Breisgau, 25. März. In manchen Orten unserer Gegend besteht eine Art Kinderarbeit, von der sich wenige Leser einen Begriff machen; es ist dies das Knöpfleaufnähen. Das Aufnähen der weißen Hemdenknöpfchen wird an Agenten gegeben und von diesen an ärmere Familien, deren Kinder vom zartesten Alter an zu dieser Arbeit angehalten werden. Für 12 Dutzend oder 144 Stück wird ein Pfennig bezahlt, dieses aber nicht in baar, sondern die Betreffenden müssen dafür von den Agenten, die in der Regel Kaufleute sind, Kaffee, Zucker und dergl. nehmen.

Es ist gewiß eine große Wohlthat, daß der Staat die Kinderarbeit in den Fabriken beaufsichtigt; wäre es der Gesetzgebung nicht möglich, auch den Schutz der Kinderarbeit außerhalb der Fabriken zu regeln?

— Seit einer Reihe von Jahren sind für die deutsche Armee nicht so umfassende Uebungen des Beurlaubtenstandes angeordnet worden, wie solche in diesem Jahre stattfinden sollen. Die Gesammtziffer der zum Dienste einberufenen Mannschaften stellt sich auf 108,250 Mann.

— Nach den statischen Ausweisen haben sich für die deutsche Armee während der letzten Jahre die Jahres-Rekruteneinstellungen etwas geringer gestellt, als dieselben in den offiziellen Ausweisen bisher angegeben wurde. Durchschnittlich sind nämlich statt 145,000 Mann nur rund 140,000 und speziell im letzten Jahre 140,197 Mann wirklich zum Dienst eingestellt worden.

— In Bühl ist der bisherige Heiligenfond- und Stadtrechner M., bei dem, wie das „Bad. Wochenbl." schreibt, zum großen Aerger seiner Freunde, der Ultramontanen, vor einiger Zeit ein bedeutendes Deficit herausstellte, seines Dienstes entlassen und sein ganzes Vermögen mit Beschlag belegt worden.

— In Karlsruhe erschoß sich am 20. ds. ein junger lediger Militärthierarzt. Bedeutende Schulden sollen, wie man hört, denselben zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

Mosbach, 24. März. Die Strafkammer zu Mosbach hat den katholischen Pfarr-Verwalter Netzbach von Götzingen wegen Grab-Schändung — begangen durch Anordnung der Wegnahme des Kreuzes und eines Kranzes vom Grabe eines ohne kirchliche Genehmigung beerdigten armen Mannes und Ersetzung des ersteren durch einen Besen — zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt und demselben die Ausübung öffentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren untersagt.

Vom See, 19. März. Wie einige Blätter berichten, fiel Waldhüter N. von St. nach seiner Rückkehr von Ausübung seiner Dienstpflicht in seiner Behausung unglücklicherweise so die Stiege hinunter, daß er bald darauf starb. Nun war derselbe auch Besitzer eines Looses der Donaueschinger Pferdelotterie, welches dem Vernehmen nach den zweiten Gewinn erwarb. Das Loos selbst war aber nirgends zu finden und so schien die Einlösung des Gewinnstes mißlich. Da fiel einem Bekannten ein, der Verstorbene habe sein diesfallsiges Loos, wie der Besitzer bei Lebzeiten sich einst äußerte, um dem Verlieren vorzubeugen, in seine Unterhosen eingenäht. Diese hatte man aber dem Entseelten als Grabkleid angezogen. Ob nun die Hinterlassenen den Verstorbenen wieder ausgraben lassen werden, um des Gewinnstes theilhaftig zu sein oder auf Letzteren verzichten, wird die Zukunft lehren.

Ausland.

— Der Königin von England ist eine mit nahezu einer halben Million Unterschriften bedeckte Petition zugegangen, die dem Bestreben eines Theils der Geistlichkeit Englands, die Ohrenbeichte zur Einführung zu bringen, entgegentritt. Die Petition lautet: „Die der Nationalkirche ihrer Väter aufrichtig ergebenen Petenten betrachten mit tiefer Bestürzung die jetzt von einer beträchtlichen Anzahl Geistlicher gemachte Anstrengung, in der Kirche von England die Lehre und Sitte der Ohrenbeichte einzuführen, welche sie als der Lehre von Gottes Wort zuwider, gegen die Doktrin, die Prinzipien und die Ordnung der Kirche, besäet mit Gefahren für deren Existenz als eine Staatskirche und die Grundsätze der Moral, sozialen Ordnung und bürgerlichen wie religiösen Freiheit untergrabend, betrachten. Die Monarchin wird schließlich gebeten, den ganzen ihr zu Gebote stehenden Einfluß zur Unterdrückung der dem Gewissen und den Gefühlen Englands, als einem protestantischen Lande, so widerstrebenden Ohrenbeichte aufzubieten."

— Papst Leo XIII. hat einen erwähnenswerthen Akt vollzogen. Er schaffte, wie der „D. Merkur" berichtet, jene Discantsänger der sixtinischen Kapelle ab, welche, wie ein englisches Blatt sich ausdrückt, „Jahrhunderte lang der musikalische Ruhm und die moralische Schande des päpstlichen Sängerchores waren."

Vermischte Nachrichten.

— Bei der Pferdemusterung in Allensbach wurden 4, bei derjenigen in Singen wurde ein Pferd militärtauglich befunden, unter beinahe 900 Pferden also nur 5; eine Folge davon, daß bei uns die Pferde viel zu früh eingespannt werden.

— Aus Saarbrücken, 15. März wird der „B. L." berichtet: Gestern Abend wurde hier ein Mann angehalten, der in seine Kleider eingenäht 40 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, sowie 67 ebensolche Uhrketten bei sich trug. Die Uhren, welche sämmtlich Genfer Stempel tragen, sind wahrscheinlich gestohlen. Der Verhaftete, welcher den Vorderschweizer- oder den badischen Oberländer Dialekt spricht, gibt an Jakob Müller aus Zofingen zu heißen. Vielleicht führt diese Notiz, falls der Uhrendiebstahl in Baden verübt wurde, zur Ermittelung der Bestohlenen.

— Aus Emden wird die Trauerbotschaft mitgetheilt, daß am 13. d. während des orkanartig wehenden Sturmes der vorlige Lotsenschooner „Ems" mit seiner ganzen Bemannung untergegangen ist. Elf erprobte tüchtige Seeleute, die oft für das Wohl ihrer Kameraden ihr Leben in die Schanze geschlagen hatten, sind ein Opfer ihres schweren Berufes geworden und hinterlassen 9 jammernde Wittwen und 29 Kinder.

— In Dagmersellen im Kanton Luzern wurde nach dem „Vaterland" ein 13jähriger Knabe von seiner Mutter wegen allzuvielen Schnapstrinkens in den Viehstall eingesperrt; als nun der Großvater des Knaben denselben aus Mitleid befreien wollte, stieß das saubere Früchtchen dem alten Manne eine eiserne Mistgabel ins Gesicht und zwar so stark, daß ihm eine Spitze durch das rechte Nasenloch bis ins Gehirn hinauf drang, so daß der Greis besinnungslos zu Boden fiel und in Folge des Stiches starb. Der Knabe sitzt in Haft.

— Ueber einen vereitelten Giftmord schreibt man der „Leipzger Ztg.": Vor wenigen Tagen kam in die Arnauer Stadtapotheke eine in Oels wohnende Arbeitersfrau, um für Ratten Gift zu kaufen. Der Apotheker, dem ihr Benehmen auffällig erschien, antwortete, heute kein Gift vorräthig zu haben und verständigte inzwischen ihren in einer Arnauer Fabrik bediensteten Ehegatten, welcher mittheilte, daß in seiner Behausung kein Ungeziefer vorkomme und das Gift demnach nur zu seiner Tödtung verwendet werden dürfte. Hierauf wurde vereinbart, daß das Weib, welches nächsten Tages in die Apotheke wieder zu kommen versprach, ein unschädliches Pulver erhalten soll; die Arbeiterin holte das vermeintliche Rattengift und gab es dem Manne Abends in seinem Griesbrei. Nach dem Essen legte sich der Mann auf den Backofen, warf sich auf den Fußboden und stellte sich endlich todt. Hierauf ließ die Furie durch die in der Bodenkammer befindliche Oeffnung einen Strick herab, wand denselben um den Hals des anscheinend Leblosen und begann dann die darin befestigte Last emporzuheben. Der Mann, gefaßt, benützte sein Alleinsein im Zimmer, um seinen Hals aus der Schlinge zu ziehen und an dieselbe eine Wiege zu binden. Als endlich der „Leichnam" die genügende Höhe erreichte, begab sich das entmenschte Weib zurück in die Wohnstube, denn sie hoffte die That als Selbstmord bezeichnen zu können und kann man sich ihr Entsetzen vorstellen, als sie der schon in einer anderen Welt geglaubte Mann mit einem derben Knittel empfing und tüchtig durchbläute.

— Der am 26. Februar in San Francisco von China und Japan angekommene Dampfer „Oceanic" brachte Details über den schon gemeldeten Brand des Asyls zu Tientsin in China. Es befanden sich in dem Asyl nahezu 3000 Flüchtlingen aus den von der Hungersnoth betroffenen nördlichen Provinzen; alle, mit Ausnahme von 100, kamen in den Flammen um. In Folge der außerordentlichen Kälte, welche in der letzten Zeit in China herrschte, sind viele Flüchtlinge erfroren; Tausende leiden Mangel an Nahrung. In der Provinz Shensi ist das Elend fürchterlich. Die Bemühungen der Regierung, die Hungernden mit Nahrung zu versehen, werden größtentheils durch die Unehrlichkeit der Beamten vereitelt. Hunderte von Kindern werden von ihren hungernden Eltern verkauft, um andern als Speise zu dienen. In den großen Städten Hauchung und Pachung und in anderen Orten hat sich die männliche Bevölkerung, die beim Anblick ihrer sterbenden Frauen und Kinder in Verzweiflung gerieth, erhoben. In Pachung wurde ein Mandarin, der sich das allgemeine Elend zu Nutzen machte, hingerichtet.

— (Humoristisches.) (Des Pudels Kern.) A.: „Vor vier Jahren haben Sie über die Sozialdemokraten geschimpft und jetzt sind Sie selbst einer!" — B.: „Aber ich bitte Sie, vor vier Jahren hatte ich ja noch mein Geschäft und mein Vermögen gehabt!" — (Inspections-Scene.) General an die Mannschaften Fragen stellend): „Nun sag' Er mir: Was denkt Er sich denn, wenn Er einmal im Felde so eine Fahne flattern sieht?" Rekrut: „Daß der Wind geht, Herr General!" — (Etwas für Sänger!) Tenor: „Sag' mal Schlauch, welche Tonart ist Dir lieber, E-moll oder C-moll?" Bassist: Singen thu ich lieber e moll, trinken aber zeh' moll!"

Handel und Verkehr.

Mannheim, 24. März. (Wochenbericht.) Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche ruhig und notiren wir per 100 Kilos: Waizen je nach Qualität Mk. 23—24,75, Roggen Mk. 17—18.—, Gerste Mk. 19—20.50, Hafer Mk. 13—14.50, Kohlreps inländischer Mk. 37—36.50, Rüböl Mk. 37- -37.50, Leinöl Mk. 30.50—31, Mohnöl, Levantiner Mk. 51—52, Sesam-Oel Mk. 46—48, Prima-Oliven-Speise-Oel Mk. 66—69, Amerikanisches Schweinefett Mk. 43—44, Petroleum pennsylvanisches standart white Mk. 13—12.75, per December-Januar Mk. 14.50, Preise per 50 Kilos. Aechter brauner Berger Leber-Thran zu Mk. 73—74 per Original-Tonne.

Herr Ruhmann fühlte eine köstliche Wärme in seiner Brust. „Gute Nacht, Mariechen," flüsterte er. „Ich möchte mich fast todtlachen, haha! Sie sind aber auch zu grausam."

„Er fällt die Treppe hinunter und bringt uns um allen weiteren Spaß," sagte sie lachend, und schnell hatte sie die Lampe in der Hand und eilte Herr Ruhmann voran, der ihr auf dem Fuße folgte.

„Nimm Dich in Acht, vor allen Fehltritten" rief sie, zu Herrn Ruhmanns größtem Ergötzen, ihm zu, „und hüte Dich, lieber Ferdinand, vor jeder allzu vertrauten Bekanntschaft mit — Eckksteinen und Treppenstufen."

„Sei ohne Sorgen," sagte er trocken, „ich kenne meinen Weg und werde mich zu wahren wissen."

„Es ist prächtig!" kicherte Herr Ruhmann. „Mariechen, Sie sind ein Juwel. Morgen komme ich wieder, um —"

„Ihr Geld zu holen," fiel sie ein.

„Ach Tausendsassa, ich weiß von keinem Gelde! Aber ich habe Ihnen etwas zu sagen, etwas ganz Wichtiges, ganz Geheimes, was kein Mensch wissen soll als Sie."

„Herr Ruhmann, Sie erregen mir Grauen!" rief sie zurückschreckend, und schnell war sie mit der Lampe verschwunden.

Herr Ruhmann stolperte zum Hause hinaus und kam gerade noch zur rechten Zeit, um zu verhindern, daß der Chemiker sich allein davon machte. Es regnete in großen zerstreuten Tropfen, die der Wind peitschte, die Nacht war finster und eisig kalt. Herr Ruhmann knöpfte seinen Ueberzieher fester zu, drückte den Hut tief in die Stirn und hing sich dann an seinen Gefährten fest, der die Last bald merkte, die er fortzuschleppen hatte.

„Ich sage Ihnen den allerverbindlichsten Dank für Ihren gütigen Beistand gegen diesen höllischen Wind," sagte er, „aber ich werde es gut zu machen wissen, verlassen Sie sich darauf. — Wenn wir ein Paar von Ihren neu erfundenen Wachslichter hätten, es wäre das Schönste, was uns passiren könnte. — Das ist ein Einfall, der sich hören läßt. Was sagen Sie dazu, Herr Währing? Ist das nicht ein prächtiger Einfall?"

„Ich glaube, es fehlt Ihnen nicht an allerlei prächtigen Einfällen," erwiederte der Chemiker.

„Bitte recht sehr," rief Herr Ruhmann, „aber an Einfällen hat es mir wirklich nie gefehlt. Ein Mann wie ich muß sehen, wie ihm immer etwas einfällt und nie etwas ausfällt. Haha, das ist ein gutes Witz. Aber was sind alle meine Einfälle gegen Mariechens Einfälle. Sie sagen ja nichts, Herr Währing? Sie mögen wohl ärgerlich sein, weil Sie Ihnen zu stark Trumpf ausspielte."

„Sie haben Recht," versetzte der junge Mann. „Sie übertreibt es zuweilen und läßt ihrer Zunge allzu freies Feld."

„Eine schöne, lebhafte Frau mit einer scharfen Zunge ist das Beste, was ein Mann sich wünschen kann," sagte Herr Ruhmann. „Die hält Jeden, der ihr zu nahe kommen will, in Respekt, fuchtelt die Nasenweisen durch, hält Ordnung im Hause, kümmert sich um Alles, mischt sich in Alles und weiß guten Rath zu geben, wo es darauf ankommt."

„Sie scheinen meiner Cousine Ihre besondere Gunst geschenkt zu haben," gab Währing nach einer Pause zur Antwort.

„Ja, das habe ich," rief Herr Ruhmann, „weil sie mir Ihre Gunst geschenkt hat."

„Nehmen Sie sich in Acht," rief der Chemiker.

„Wovor?" fragte sein Nachbar.

„Sie können fallen."

„Ja, so," sagte Herr Ruhmann. „Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank; aber ich glaubte schon, Sie meinten Mariechen."

„Sie haben keine Furcht vor ihr?"

„Furcht! Warum?" rief der Spekulant. „Nicht die geringste. Sehen Sie," fuhr er belehrend fort, „man muß die Weiber kennen. — Wo sie wissen, wem sie es bieten dürfen, da sind sie bei der Hand, aber ein ernsthafter Mann, ein Mann, der reele Absichten haben kann, flößt ihnen Achtung ein."

„Und Sie scheinen diese Achtung im hohen Grade zu besitzen und zu verdienen."

„Lieber Gott," rief Herr Ruhmann, „ich bin ein einfacher, redlicher Mann, was man schlechtweg einen redlichen Bürger nennt, aber ich habe von jeher diese Familie geliebt. Mit dem Vater habe ich einige Geschäfte gemacht, bin sein Creditor auf das Haus geworden, habe seit einem Jahre keine Zinsen bekommen, aber ich weiß, daß es nicht angeht, und gebe lieber etwas zu, um aus der Noth zu helfen. — Ich habe eine mitleidige Seele in der Brust, die allen Menschen offen ist, aber Mariechen, das liebe Kind, verdient es ganz besonders, daß ein braver Mann sich ihrer annimmt. Und ich nehme mich ihrer an, ich denke sogar, mich ihrer noch mehr anzunehmen, und Ihnen soll auch damit geholfen werden."

„Mir?" fragte Herr Währing.

„Freilich Ihnen," sprach Herr Ruhmann mit Nachdruck. „Wenn wir die Fabrik zu Stande bringen, soll Mariechen alle die Spöttereien wieder gut machen. Es ist ein allerliebstes, ausgelassenes Kind, aber keine Rose ohne Dornen, Herr Währing. Man muß einem hübschen Mädchen nichts übel nehmen. Sehen Sie, ich nehme ihr nichts übel, gar nichts und wenn sie mich gehörig foppen und necken wollte würde ich denken, es ist ganz in der Ordnung."

Währing lachte laut auf, und Herr Ruhmann stimmte aus Herzensgrunde mit ein. Der Eine schien den Andern zu immer heftigerem Lachen zu reizen, das durch Nacht und Sturm und Regen drang,

„Hören Sie auf," sagte Herr Ruhmann endlich athemlos, „ich werde krank davon. Aber warum stehen Sie still, geben Sie mir, Ihren Arm, in fünf Minuten bin ich unter Dach und Fach."

„War das nicht ein Ruf um Hilfe?" fragte der junge Mann.

„Wer soll denn um Hilfe rufen? Gespenster gibt es nicht mehr, und für die Lebendigen haben wir Nachtwächter."

„Da rief es noch einmal, dort drüben. Es muß ein Mensch dort liegen."

„Lassen Sie ihn liegen," sagte Herr Ruhmann, ihn am Arme zerrend. „Es wird ein Betrunkener sein, der sich in die Gosse wälzt und vielleicht ein Bein gebrochen hat."

„Lassen Sie uns sehen, wer es ist."

„Ich werde mich hüten," schrie der Spekulant. „Was ich ich nicht weiß, macht mir nicht heiß; fremdes Feuer soll Niemand löschen. Bleiben Sie hier, Herr Währing, wir wollen den Wächter rufen. — Nun, so lauf' hin, du Windbeutel," brummte er dem Davoneilenden nach, „ich habe nicht Lust, länger hier zu stehen. Er kann mir's morgen erzählen, der unkluge Mensch, aber ich will ihn klug machen, haha! Dazu paßt er prächtig, klug gemacht muß er werden." Damit wandte Herr Ruhmann sich um die Ecke, der Wind erfaßte ihn mit doppelter Gewalt, und ganz erschöpft, aber doch voller Freudigkeit, schloß er endlich sein Haus auf.

Währing war inzwischen quer über die Straße gelaufen, dem Hilfe fordernden Tone nach, den er gehört hatte. — Es war so finster, daß er nichts sehen konnte. Er tappte durch den tiefen Schmutz, ohne etwas zu entdecken.

„Mein Gott," sagte er laut, „sollte es ein Unglücklicher sein, der das Bewußtsein verloren hat?"

„Heda, guter Freund," antwortete eine Stimme, „Ich bin bei gutem Bewußtsein, und danke Ihnen für den Beistand, den Sie mir leisten wollten."

Währing trat erstaunt näher. Auf den nassen Steinstufen vor einem Hause saß eine zusammengebeugte Gestalt. „Sie danken mir?" rief er. „Warum antworteten Sie nicht, was fehlt Ihnen?"

„Ich antwortete nicht, weil ich hörte, was Ihr Begleiter da drüben sagte, und weil ich Menschen solcher Art in keiner Weise Dank schulden will. Sie scheinen mir jedoch von anderm Schlage zu sein, darum nehmen Sie sich meiner an. Ich bin gefallen, habe zwar nicht das Bein gebrochen, aber ich kann den Fuß nicht bewegen, was mitten in der Nacht eben so schlimm ist."

„Stützen Sie sich auf mich, ich will Sie führen," schlug Währing vor.

„Ach Possen!" rief der Verletzte heftig, „Ihr Verschlag ist ganz unpraktisch; Sie hören ja, ich kann nicht auftreten. Da drüben kommt der Wächter die Straße herauf, rufen Sie ihn her."

Was er sagte, klang wie ein Befehl, der keinen Wiederspruch zuläßt.

Währing rief den Wächter herbei, aber er ärgerte sich über den barschen Ton des Unbekannten.

„Was gibt es hier?" fragte der Wächter, als er herantrat.

Währing wollte es ihm mittheilen, aber der Kranke schnitt ihm das Wort ab:

„Habt Ihr einen tüchtigen Stock?" fragte er.

„Einen tüchtigen Spieß, den habe ich," war die Antwort.

„Nun meinetwegen, Stock oder Spieß," rief der Herr. „Ich werde mich darauf setzen, Ihr faßt zu beiden Seiten an und tragt mich nach Hause."

„Tragen? Wohin denn?" fragte der Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Nußbaumholz-Versteigerung.

Montag den 1. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr
werden wir beim Engelwirthshause in Obersimonswald

105 Stück gefällte Nußbaumstämmchen nebst dem Abfallholz öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 25. März 1878.
Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Wilhelm Ketterer** in Wasser am
Mittwoch den 3. April d. J.
Vormittags 10 Uhr
im Gasthaus zum Ochsen allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Ein Pferd (Schwarzfuchs) Wallach, ein Pflug und eine eiserne Egge.

Emmendingen am 27. März 1878.
Haller,
Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird den **Jakob Kern Eheleuten** in Glasig am
Dienstag den 2. April,
Vormittags 12 Uhr
in deren Wohnung
gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Eine rothgefleckte Kuh, circa 12 Centner Heu, 4 Stück in Eisen gebundene Faß, 500 Stück neue Ziegel, ein Waschzuber, ein Strohstuhl, ein Dunghaufen, ein tannener einthüriger Kleiderkasten, ein tannener Fruchtkasten, ein Butterfaß, ein Leintuch und ein Bettanzug.

Emmendingen am 25. März 1878.
Haller,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Gemeinde Freiamt ist aufgestellt und ist dasselbe gemäß Art. 12 der allerhöchst landesherrlichen Verordnung vom 26. Mai 1857, vom 1. April 1878 an, während zweier Monate zur Einsicht der betheiligten Grundbesitzer auf dem Rathhause in Freiamt aufgelegt.

Etwaige Einwendungen gegen die Beschreibung der Grundstücke und deren Rechtsbeschaffenheiten sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Freiburg, den 24. März 1878.
Der Bezirksgeometer:
Schmutz.

Hefe

wird zum Brennen angenommen.
A. Zentmayer,
vormals J. A. Sinner.

Wohnung zu vermiethen.

Eine gesunde, freundliche Wohnung hat zu vermiethen
Adolf Beidek, Bierbrauer.

Alle Sorten Branntweine

in vorzüglicher Qualität zu billigem Preis
A. Zentmayer,
vormals J. A. Sinner.

Ein Dunghaufen

hat zu verkaufen
C. F. Bautz, Bierbrauer.

In Commission. | In Commission.

Neuheiten in:

Sonnen- & Regen-Schirme

und

Entoutcas

in ganz frischer neu angefertigter Waare (nichts Altes).

Lager noch nie so groß, **Preise** erstaunlich billig.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst

Heinrich Fuchsschwanz,

22, Ecke der Friedrich- und Merianstraße 22.

Das **Repariren und Ueberziehen der Sonn- und Regenschirme wird rasch und billigst besorgt.**

Bei uns sind folgende Zeitschriften und Lieferungswerke zu beziehen:

Alte und neue Welt, à Lieferung 40 ₰.
All-Deutschland, à Lieferung 10 ₰.
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens à Band 50 ₰, 13 Bände pr. Jahrgang.
Brehm's Thierleben, à Lieferung 1 ℳ.
Buch für Alle, à Lieferung 30 ₰.
Illustrirte Chronik der Zeit, à Lieferung 20 ₰.
Daheim, à Lieferung 40 ₰.
Erholungsstunden, à Lieferung 10 ₰.
Fortuna, à Lieferung 30 ₰.
Gartenlaube, à Lieferung 50 ₰.
" in Wochennummern per Quartal 1 ℳ 60 ₰.
Globus, Illustr. Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, à Band 12 ℳ.
Deutscher Hausschatz in Wort und Bild, à Lieferung 40 ₰.
Heimgarten, à Lieferung 60 Pf.
Roma, die Denkmale der ewigen Stadt, à Lieferung 80 ₰.
Romanbibliothek, à Lieferung 35 ₰.
Romanzeitung, à Lieferung 30 ₰.
Schillers Werke (Prachtausgabe), à Lieferung 50 ₰.
Shakespeares Werke " à " 50 ₰.
Illustrirte Welt, à Lieferung 30 ₰.
Ueber Land und Meer, à Lieferung 50 ₰.
Weltspiegel, à Lieferung 40 ₰.
Westermanns Monatshefte, à Lieferung 1 ℳ.
Neue illustr. Zeitung, à Lieferung 50 ₰.
Zimmermann, Oriental. Krieg, à Lieferung 40 ₰.
„Handbuch der höheren Bekleidungskunst" per Lieferung 1 ℳ.
„Lehrbuch der Damenschneiderei", per Lieferung 1 ℳ.
„Bazar" per Quartal 2.50 ₰.
„Beobachter für Herrenmoden", per Quartal 2.50 ₰.
„Modenwelt", per Quartal 1.25 ₰.
„Frauenzeitung" per Quartal 2.50 ₰.
„Moderne Kindergarderoben", per Jahrgang 6 ℳ.
„Modenzeitung illustr." per Quartal 1 ℳ.
„Viktoria" per Quartal 2.50 ₰.
„Illustr. Schneiderzeitung", pr. Quartal 3.75 ₰.

Albert Dölter's Buchhandlung.

Gesangbücher,

mit und ohne Beschläg, für Confirmanden sind zu verschiedensten Preisen vorräthig in
Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Ein braves, sittsames
Kindsmädchen
wird jetzt oder auf Ostern gesucht. Bei wem zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für die Herren Lehrer!

Prüfungstabellen nach Vorschrift.
Probeschriften-Papier in den verschiedensten Liniaturen.
Schulimpressen jeder Art.
Schulentlassungsscheine.
Zeugnißbüchlein mit Schulordnung empfiehlt
A. Dölter's Buchhandlung.

Neue Katechismen

sind eingetroffen in
A. Dölter's Buchhandlung.

Frisch gewässerte Stockfische

bei Kaufmann **Rist.**

Gold- und Silber-Curs vom 25. März.

20 Francs-Stücke	16 M. 20--24
Engl. Sovereigns	20 M. 32—37
Russ. Imperials	16 M. 67—72
Ducaten	9 M. 52—57
ditto al marco	9 M. 55—60
Dollars in Gold	4 M. 18--21

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 39. Samstag, den 30. März 1878.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden von allen Postanstalten und Postboten angenommen. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten den „Hochberger Boten" vom Tage der Bestellung bis zum 1. April gratis.

Ein English-Russischer Krieg.

Die Eventualität eines englisch-russischen Krieges ist allmählig einiger Maßen näher gerückt: Der Ausbruch desselben ist heute schon ebenso möglich, wie seine Vermeidung, und in Wien hält man, in sonst gut unterrichteten Kreisen den Aneinanderprall der beiden Mächte für zweifellos und für fast unmittelbar bevorstehend. Trotzdem wäre es voreilig, sich solcher entschiedenen Anschauung unbedingt anzuschließen: es giebt noch genug Momente, welche dafür sprechen, daß es bei dem Kriegslärm bleiben und nicht zum Kriege kommen werde; andererseits ist der Ausblick, welcher sich dem ruhigen Beobachter eröffnet, immerhin derart, daß er die Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Rußland mit in Rechnung ziehen darf. Es verlohnt sich daher vielleicht, Wesen und Wirkungen eines solchen außerordentlichen Kampfes, für den Welttheil und insbesondere für Deutschland kurz zu prüfen.

Jetzt schon feststehende Voraussetzung für die in Rede stehende Eventualität ist der Mangel jeglicher, dem Engländer zur Seite stehenden Bundesgenossen auf dem europäischen Continent. Die Neutralität Oesterreich-Ungarns unterliegt keinem Zweifel mehr. Rumänien, das sich ja allerdings in einer sehr schiefen Lage befindet und dessen Regierung vielleicht am liebsten gegen Rußland marschiren lassen möchte, sieht sich hierzu schon aus ganz äußeren Gründen außer Stande, da es seine Arme nicht beisammen hat, dieselbe vielmehr in ihren einzelnen getrennten Theilen leicht von den russischen Generälen zur Entwaffnung gezwungen werden könnten. Es bliebe also einzig noch Griechenland, dessen materielle Kraft inzwischen nicht schwer wiegt und das in dem Drama eine in den Vordergrund geschobene Rolle spielen zu lassen vielleicht nicht einmal ein glücklicher Griff des britischen Cabinets wäre. Die Hellenen würden in diplomatischen Verhandlungen, auf dem Congresse wohl als ziemlich wirkungsvoller Trumpf gegen Rußland ausgespielt werden können. Im Kriege wäre etwas Anderes. Englands Kampf für das Hellenenthum würde hier zugleich die Kriegserklärung gegen den Rest, der vom türkischen Staatswesen übrig geblieben ist, und gegen den Islam überhaupt sein. Das wäre aber offenbar der falscheschte Weg, den man in London einschlagen könnte. England kann nur für den Islam gegen Rußland zu Felde ziehen. Der entscheidende Hauptstock seiner Armee in dem etwaigen Kriege würde schließlich der ostindische Muselmann sein, dieser will aber, wie mit seinem Gelde, so auch mit seinem Blute nur dem muhamedanischen Türken, nicht dem diesen feindlichen Hellenen zu Hilfe kommen. Es scheint uns aus der Natur der Dinge hervorzugehen, daß England, wenn es für die Hellenen eintritt, auf seine indischen Truppen nicht mit Sicherheit zählen kann, dagegen die noch kampffähigen 120,000 Osmanischen Krieger in wohlgeordneten Heeren sich gegenüber sehen würde. Englands Sache ist dann eine aller Voraussicht nach verlorene, ja, der russische Krieg könnte den Anfang des Zusammenbruches jenes großen britisch-indischen Reiches bedeuten, von dem Königin Victoria kürzlich den kaiserlichen Herrschertitel angenommen und dessen streitbarste Bevölkerung aus Angehörigen des Islams besteht. So augenfällig diese Gefahr erscheint, soll es doch nicht für unmöglich erklärt werden, daß die britischen Lords von der Schwärmerei für die Namensverben des alten Hellenenvolkes und ihrer christlichen Frömmelei die Nothwendigkeit, sich in einem Kriege gegen Rußland zu Vorkämpfern der Mohamedaner aufzuwerfen, verkennen. In Wahrheit ist ja das ganze Wesen des Streits zwischen England und Rußland darin ausgedrückt, daß beide Mächte concurriren um die Supremate im mohamedanischen Orient: entweder der Nachfolger des Khalifen bleibt, wie er es durch den Frieden von San Stefano geworden, von Rußland mediatisirt, und unterwirft so mittelbar in fernerer Zukunft auch die übrige Islamitische Welt dem russischen Einflusse, oder England erringt sein Uebergewicht im Orient wieder. Das ist der Kampfspreis. Es ist wahrscheinlich, daß dieser große Krieg, wenn er ausbricht, räumlich und zeitlich eine außerordentliche Ausdehnung gewinnen und den größten Theil von ganz Asien, vielleicht selbst China, das sich schon in offenem Conflicte mit Rußland befindet, unter Waffen rufen wird. Aber, wie schon das bisherige Vorspiel ein langsames und nach dem Maßstabe der jüngsten europäischen Kriege schwerfälliges gewesen, so würde die umfassende Action sicher auch erst sehr allmälig ins Leben treten, möglicher Weise um so länger anzudauern. Den Beginn des Krieges vermögen wir uns kaum anders zu denken, als daß England sich in der Hauptsache begnügte, die russischen Ostseehäfen zu blokiren und die Dardanellen zu sperren.

Der russische Seehandel wäre völlig suspendirt. Es ist das ein scharfer, den Gegner tief verwundender Schlag, den zu führen England unbestritten die Mittel besitzt. Es würde damit aber im europäischen Handelsverkehr eine Revolution eintreten, welche vielleicht nicht in allen ihren Wirkungen periodischer Natur blei-

---

Eine Geschichte aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

„Die Straße hinab und dann rechts um," erwiederte der Kranke.

„Ich werde es schon sagen, wo Ihr Halt machen sollt. — Macht mir den Sessel zurecht, ich lege meine Hände dann um Eure Schultern — so — und nun vorwärts, Freund, und nehmt Euch in Acht, stoßt mich nicht."

Die Träger setzten sich in Bewegung, ihre Last war nicht groß. Der kleine dürre Herr hatte nicht viel Schwere in sich, aber gewiß litt er empfindliche Schmerzen, denn er stöhnte einige Male ziemlich laut und beantwortete keine Frage, die an ihn gerichtet wurde. Endlich sagte er zu Währing: „Wer war denn ihr menschenfreundlicher Begleiter." Wenn ich die Stimme recht erkannt habe, so muß es ein Mann sein, den ich ziemlich gut kenne."

„Er heißt Ruhmann", sagte der Chemiker.

„Getroffen also. Das heißt Ruhmann, der Häuserwucherer oder, wie man sagt, der Häuserspekulant."

„Ich weiß nicht, was er treibt."

„Sie treiben's Geschäft also nicht in Compagnie!"

„Ich weiß nicht, was Sie damit meinen," erwiederte Währing.

„Um so besser für Sie", rief der Kranke. — „Jetzt um die Ecke hier, und beim dritten Hause haltet an. Zieh' einer die Klingel, aber stark, und gleich noch einmal und noch einmal; dreimal so ist's recht. Es kommt Licht, stellt mich auf mein Bein, in's Haus will ich schon kommen. — Und da, Wächter, nehmt das und meinen Dank. Sie aber, junger Mann, sollen doppelt bedankt sein, und wenn ich wieder dienen kann, wird's gern geschehen."

Die Thür war inzwischen geöffnet worden, es zeigte ein verschlafener Mann, der die Hände zusammenschlug und im erschrockenen Ton rief: „Herr Jesus! Was ist denn geschehen? Was hat's denn gegeben, Herr Justizrath?"

„Maulaffe!" rief der alte Herr, „faß' zu und frage nicht lang. Den Fuß habe ich mir beim Fallen verdreht oder verstaucht. Führe mich hinein, schneide den Stiefel herunter. Aber sachte und mache die Thüre zu. Gute Nacht Ihr Herren!"

Damit wurde die Thüre zugeschlagen, und im Sturm standen die beiden Helfer draußen.

„Na, das muß ich sagen," rief der Wächter lachend, „einen blanken Thaler hat er mir gegeben, aber ein alter Satan ist er doch." — Ich kannte ihn gleich, wie er auf der Treppe saß, wollte es aber nicht wissen lassen."

„Wer ist er denn?" fragte Währing.

„Justizrath Helm," sagte der Mann, „von dem wissen Viele zu erzählen. Keiner kanns bei ihm aushalten. Ich habe eine Nichte, die ist im Hause gewesen. Hat nicht Kind, nicht Katz' und ist reich wie ein Graf. Das Haus gehört ihm, da wohnt er allein darin, d. h. es steht leer, weil er mit allen Miethern Scandal anfängt.